

Staatsminister Dr. von Gerber: Ich glaube, daß die Befürchtungen des Herrn Vorredners wenigstens jetzt noch nicht begründet sind. Allerdings hat das vorige Jahr zum ersten Male bei der Osterprüfung einen erheblichen Ueberschuß von Seminaristen über das augenblickliche Bedürfnis geliefert; aber dieser Ueberschuß ist nach kurzer Zeit vollständig absorbiert worden, so daß am Ende des Schuljahres bereits wieder ein Mangel eintrat. Gleichwohl hat das Ministerium aus Motiven, die ähnlich denjenigen sind, wie sie der Herr Abgeordnete eben entwickelt hat, an mehreren Seminaren die Paralleleinrichtungen eingehen lassen und nur aus Vorsicht, weil man noch nicht ganz sicher war, ob man den Lehrermangel wirklich für beseitigt erklären dürfe, ist zur Zeit an dem Seminar Dresden-Friedrichstadt und in Grimma noch die theilweise Erhaltung des Parallelseminars beschlossen worden. Es wird von den Ergebnissen der nächsten Jahre abhängen, ob auch diese Parallelen ausgegeben werden sollen.

Abg. Bebel: Meine Herren! Ich bin allerdings etwas überrascht, zu hören, daß, während wir lange Zeit an Lehrern für die Volksschule entschieden Mangel gehabt haben, jetzt bereits der Zeitpunkt nahe sein soll, wo wir Ueberfluß an denselben haben sollen. Ich erinnere mich, vor ein paar Tagen erst aus dem Munde des Herrn Abg. Heger, eines Mannes, der doch das Schulwesen gründlich kennt, gehört zu haben, daß es eine ziemlich bedeutende Anzahl von Lehrern im Lande giebt, die in einer Weise überlastet sind und eine so große Anzahl von Schülern zu unterrichten haben, daß für diese eine Erleichterung ihrer schweren Aufgabe sehr wünschbar wäre und es gerechtfertigt erscheint, daß mehr Lehrkräfte angestellt würden. Ich meine, das wäre überhaupt der Gesichtspunkt, der hierbei in Frage kommen dürfte, ob nicht vielfach im Lande den Lehrern in Bezug auf die Zahl der zu unterrichtenden Schüler eine Aufgabe zugewiesen wird, wie sie mit ihren Kräften und denen eines Menschen überhaupt stark im Widerspruch steht. Ich gebe ja gerne zu, daß bei der dormaligen Verfassung unseres Schulwesens, wo die Hauptlasten für die Volksschulen den Gemeinden zugewiesen werden, und bei den riesigen Ansprüchen, die heutzutage an die Gemeinden nach den verschiedensten Richtungen hin gemacht werden, es ungemein schwer fällt, noch größere Opfer, als es jetzt schon der Fall ist, für die Schule zu bringen, das heißt, also insbesondere noch mehr Lehrkräfte anzustellen; aber ich glaube, daß, wenn die Gemeinden, wie das heute schon vielfach im Lande der Fall ist, das nicht mehr thun können, dann der Staat nach dieser Richtung hin eintreten muß. Ich meine, gerade in Anbetracht der großen Summen, die wir in unserm Budget vor ein paar Tagen für

die höheren Schulen bewilligt haben, wäre es wohl angebracht, daß mehr, als bisher von Seiten des Staates die Volksschulen berücksichtigt würden. Ich möchte ganz besonders auf das Verhältniß der Kopfszahl der Schüler zu den einzelnen Lehrern in den höheren Schulen gegenüber dem Verhältniß in den Volksschulen aufmerksam machen. In den höheren Schulen, gebe ich zu, sind die Lehrgegenstände und Disciplinen wesentlich andere und es lassen sich auch wesentlich mehr Schüler oftmals durch einen einzelnen Lehrer nicht unterrichten. In diesen höheren Schulen kommt es vor, daß in einer Classe 10 bis 12 Schüler sind, also von verschiedenen Lehrern unterrichtet werden. Aber für die Volksschulen betrachtet man es allerdings, soviel ich mich entsinne, im Lande für eine ganz normale Zahl, wenn der Volksschullehrer nicht über 60 Schüler hat; wir haben aber jedenfalls eine große Zahl von Schulen, wo die Zahl der Kinder für einen Lehrer bedeutend größer ist, und nun bitte ich, wie soll der Lehrer bei einer solchen Zahl von Schülern in einer Stunde überhaupt auskommen können? Das ist einem Menschen nicht möglich. Und dabei hat er mit Schülern von ganz verschiedenartigen Fähigkeiten zu thun und mit Schülern von bedeutend verschiedener socialer Stellung, die es den Schülern oftmals nicht ermöglicht, zu Hause die Aufgaben in der Bequemlichkeit, mit der Ruhe und Aufmerksamkeit zu lösen, wie es nothwendig ist. Es kann also der Lehrer beim besten Willen nicht seiner Aufgabe gerecht werden bei einer so großen Zahl von Schülern. Da möchte man also vor allen Dingen darauf Bedacht nehmen, daß die Durchschnittszahl der Schüler für einen Volksschullehrer wesentlich herabgesetzt werde. Das wird für die Resultate des Volksschulwesens von großem Vortheil sein und wenn die Gemeinden nicht im Stande sind, den erhöhten Lasten gerecht zu werden, so bin ich sehr dafür, daß der Staat hier eintritt. Wir werden überhaupt, wenn sich das Schulwesen weiter in der Richtung entwickelt, wie jetzt, nothgedrungen auf den Zustand kommen, den ich bereits bei einer andern Gelegenheit vor ein paar Tagen anzudeuten mir erlaubte, daß nämlich das Schulgeld in der jetzigen Form aufgehoben und dasselbe, sei es durch die Communalanlagen oder durch den Staat, aufgebracht und somit eine größere Ausglei chung sowohl zwischen den einzelnen Personen, als zwischen den armen und reichen Communen herbeigeführt werde.

Abg. Heger: Dem geehrten Herrn Vorredner ist es entgangen, daß, wenn einzelne Lehrer noch viel mehr, als 60 Kinder zu unterrichten haben, das nicht in ein und derselben Classe ist. Meine Herren! Wenn ein Lehrer in einer einfachen Volksschule, und deren haben wir ja eine große Menge, zwei Classen hat und in diesen zwei Classen zusammen bis 100 und noch mehr Schüler unterrichtet, so ist das unter Umständen für